

Wien als Hauptstadt Mitteleuropas in Informations- und Kommunikationstechnologie

Die Zusammenarbeit mit den Ländern Mitteleuropas floriert. Dabei setzen die Unternehmen auf Netzwerke.

So vielversprechend die Zusammenarbeit mit den EU-Staaten Osteuropas auch ist, so schwierig kann sie sich manchmal gestalten. Mentalitätsunterschiede, alte bürokratische Strukturen und Unterschiede im Arbeitsstandard und Geschäftsgebaren erschweren die Kooperation. Einen Lösungsansatz dafür bietet die Initiative CENTROPE - ein Netzwerk aus sechzehn Städten und Regionen in Österreich, Tschechien, Ungarn und der Slowakei. "Der Schlüssel zu unserem Erfolg ist, dass wir unsere Aufgabenstellungen dort positionieren, wo durch Kooperation mehr erreicht werden kann", sagt Eugen Antalovsky, Kooperationsmanager von CENTROPE. "Wir versuchen nicht alles auf einmal, sondern achten auf die Stärken der verschiedenen Regionen - im Tourismusbereich zum Beispiel arbeiten wir mit den ländlichen Gebieten zusammen, da dort ihre besonderen Qualitäten liegen, in Wissenschaft und Forschung eher in den Städten." Ein Schwerpunkt des Netzwerks ist dabei die Informations- und Kommunikationstechnologie, koordiniert durch das CENTROPE-Mitglied Vienna IT Enterprises (VITE).

Wien ist in Mitteleuropa im IKT-Sektor führend. Im Europa-Vergleich kommt Wien sofort nach London und München.

Dass ein Wiener Netzwerk als Drehscheibe für Informations- und Kommunikationstechnologie agiert, ist kein Zufall - der Standort Wien liegt im internationalen IKT-Vergleich ganz vorne. In Mitteleuropa ist Wien führend, im gesamten EU-Raum folgt Wien - zusammen mit Helsinki - auf London und München. Eine Studie der KMU FORSCHUNG AUSTRIA und des Fraunhofer Instituts für System- und Innovationsforschung im Auftrag der Stadt Wien aus dem Jahr 2007 bewertet den Beitrag des IKT-Sektors zur regionalen Bruttowertschöpfung mit 15 Prozent als sieben Mal höher als jenen des Tourismus. Ein Drittel der österreichischen IT- und Telekom-Unternehmen sind in Wien ansässig, etwa 75 Prozent des österreichischen Gesamt-Umsatzvolumens werden hier erwirtschaftet. Zahlreiche Faktoren machen Wien zu einem attraktiven Standort. "Wien ist im IKT-Bereich einer der größten Investoren in Bulgarien, Rumänien, Kroatien und Slowenien", formuliert es Bernhard Schmid, Projektleiter von VITE. "Fast alle multinationalen Konzerne sind in Wien vertreten, viele davon steuern ihre CEE-Geschäfte von Wien aus. Wien verfügt über gut ausgebildetes und motiviertes Personal, optimale Verkehrsanbindung, effiziente Förderungen und eine Lage im Zentrum Europas. Österreich ist zudem ein guter Testmarkt - klein, aber hoch entwickelt".

Das Projekt CITT mit Partnern aus Brünn, Győr und Bratislava

Ein Vorzeigeprojekt von VITE ist „Centrope ICT Technology Transfer“ (CITT). Das Projekt mit einer Laufzeit von zwei Jahren wurde von VITE und dem Wiener Wirtschaftsförderungsfonds initiiert und wird von der EU im Rahmen des 7. EU-Forschungsrahmenprogramms kofinanziert. Die österreichische Seite wird vom Wiener Wirtschaftsförderungsfonds und den beiden im IT-Bereich aktiven KMUs Ceconsult und Alaris vertreten, seitens der Slowakei arbeitet der aus Unternehmen und Universitäten bestehende Cluster BITERAP mit. Ergänzt wird das Quartett durch zwei weitere IT-relevante Netzwerke: dem tschechischen First innovation park und dem ungarischen Pannon Business Network. Im Vorfeld wurden drei Problemstellungen identifiziert: Mangel an Information bei Entscheidungsträgern, schwerfällige zentralisierte Systeme und wenig Kommunikation zwischen Unternehmen und Wissenschaft. Das Projekt führt vor allem kleine und mittlere IKT-Unternehmen mit Partnern aus Forschung und Entwicklung zusammen und setzt auf die Wirkung von Multiplikatoren. Mentoring, Coaching und eine umfangreiche Wissensdatenbank ergänzen das Angebot. Ziel ist es, die Blockaden zwischen den Regionen im Technologietransfer abzubauen. Ende 2009, wenn das Projekt ausläuft, soll ein messbares Ergebnis vorliegen. "Ausgangspunkt war die Frage, wie kann man mit diesen Regionen konkret zusammenarbeiten", sagt Bernhard Schmid. "Am Schluss des Projektes muss dabei etwas für die Wirtschaft herauschauen: Dienstleistungen, Tools, das Ganze soll als günstiger Fahrwind für die Wirtschaft dienen".

Transnationale Kooperationen beleben die Region

Die Erfahrung aus fünf Jahren CENTROPE zeigt, dass grenzüberschreitende Zusammenarbeit nicht nur die dynamische Entwicklung der Region selbst fördert, sondern auch die Position der Region im globalen Wettbewerb stärkt. Daher ist der Aufbau solcher Netzwerke von größter Bedeutung. Wie sieht die Zukunft Wiens als IKT-Hauptstandort Mitteleuropas aus? Bernhard Schmid sieht es optimistisch: "Die Firmen müssen noch mehr zu internationalen Aktivitäten motiviert und unterstützt werden. Wenn die Finanzkrise einmal gut überstanden ist, wird es gute Geschäftsmöglichkeiten geben, die in Wien jetzt schon hervorragend genutzt werden".

Leonie Hodkevitch